

Unser Leib Gottes Tempel

8. Sonntag nach Trinitatis

Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher, Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästler oder Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid rein gewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

1. Korinther 6,9-11.19-20

Besonders die sexuelle Verfehlung bzw. Gleichgültigkeit oder Beliebigkeit nimmt der Apostel Paulus in unserem Abschnitt aufs Korn. Ich habe die einschlägigen Verse hier allerdings ausgelassen – nicht, weil ich sie als in der heutigen Zeit peinlich oder genierlich empfinde, sondern weil ich keinen Anlass sehe, gerade uns (hier in diesem Gottesdienst Anwesende) damit zu befassen, und weil der eigentliche Sinn unseres Textes darüber hinaus geht. Ich möchte nicht den Zeigefinger gegenüber dem moralischen Sumpf in unserer Gesellschaft erheben – obgleich nach meiner Überzeugung unsere Gesellschaft in vielem moralisch versumpft ist – aber zum einen hört ja "die Gesellschaft" ohnehin nicht, was ein Prediger in einem Gottesdienst sagt (und wenn sie es hörte, würde sie ihn vermutlich für weltfremd oder rückständig erklären), zum anderen ist das eigentliche Anliegen unseres Textes nicht ein moralisches, sondern ein religiöses: Ein bestimmtes Verhalten, eine bestimmte Nachlässigkeit, Freizügigkeit, "Liberalität" reimt sich nicht auf das Reich Gottes!

Und auch das andere würden wir in diesem Zusammenhang noch kurz feststellen müssen: Paulus bedeckt hier keineswegs die menschliche Sündhaftigkeit kurzerhand mit dem "Mantel der christlichen Liebe", und das mag manchem wohl auch ärgerlich sein, und tatsächlich las ich vor 20 oder 30 Jahren einmal in einem theologischen Buch, Paulus habe wohl einen schlechten Tag gehabt, als er das schrieb. Sondern das von ihm hier Bezeichnete steht für Paulus schlechterdings unter einem Gericht der Verdammnis, und es stellt für ihn umgekehrt eine geradezu heilige Aufgabe dar, sein Leben und alles, was dazugehört, rein und heilig zu halten bzw. rein und heilig werden zu lassen. Und auch ein "Wir sind ja ohnehin immer wieder schwach, und es wird uns vergeben, und also das Ganze doch nicht zu hoch gehängt!", wäre nicht seine Logik. Selbst wenn uns vergeben wird – und es wird uns vergeben – repräsentieren wir mit einer Gesinnung und Haltung der Nachlässigkeit nicht das Reich Gottes. Und wir sollen und wollen es doch wohl repräsentieren! Wir sollen und wollen doch wohl nicht Menschen sein, für die gerade und ausgerechnet in dem Heiligsten, das sie besitzen, in der Religion, noch das Prinzip Eigennutz gilt!

Das ist es nicht, was uns der Text letztlich sagen will, dass bestimmte sittliche Verfehlungen zu verurteilen sind (und im Grunde wissen wir das ja ohnehin immer schon!), sondern er hält eine religiöse Predigt mit einem allerdings auch warnenden Ton. Der zu allem den Grund legende Satz dürfte dabei aber sein: *"Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, dass ihr nicht euch selbst gehört?"*

Unser Leib soll eine Behausung für Gott sein! Er gehört nicht uns selbst, sondern ihm! Unser Denken, unser Reden, unser Verhalten, selbst unser Aussehen soll sich als Gottes würdig erweisen! Und ich könnte sogar sagen: soll um Gottes willen in Schönheit erstrahlen! Um Gottes willen, um der Welt willen, um unserer selbst willen! Und nach allem, was wir wissen, hat auch bereits Jesus Wert auf ein gepflegtes Äußeres – Haar oder Kleidung – gelegt! Umgekehrt: Der Niedergang einer Kultur ist auch und vielleicht vor allem sogar darin bemerkbar, dass auf Formen kein Wert mehr gelegt wird! Dass Formen als irgendwie "äußerlich" und damit auch als unwesentlich gelten! Weshalb zum Beispiel das Schönschreiben lernen? Weshalb als Bürger einer Gemeinde Wert darauf legen, Fremden und

auch sich selber ein schönes Ortsbild zu bieten? Alles nur Schein und Fassade! Es kommt doch auf den "Gehalt", auf den "inneren Wert" an! Und wenn man seine Fassade nicht "äußerlich tüncht", so hält man sich sogar dabei noch für "ehrlich"! – Die Wahrheit könnte aber auch sein: Man gibt sich lediglich so, wie man ist, nämlich verloddert! Das mag zwar "ehrlich" sein, aber erhebend und schön ist es nicht! Und kam man jemals auch auf den Gedanken, dass über der Pflege des Schönen vielleicht auch das Heilige und das Gute anwesend könnten?

Und verwechselt man nicht beständig auch etwas? Gewiss erkennt Gott auch notfalls die Königstochter in den Kleidern der Magd, aber heißt das zugleich, die Königstochter dürfe oder solle sich nachlässig geben? Und gewiss hat es Jesus gesagt, dass Zöllner und Huren noch vor den Pharisäern in das Reich Gottes gelangen, aber kann denn das zugleich als eine Aufforderung aufgefasst werden, diese Professionen zu ehren, sie zu ergreifen oder in Anspruch zu nehmen?

Gott soll und will in uns Gestalt und Schönheit werden, und auch nicht in der Öffentlichkeit nur (und im Privaten könnten wir uns wiederum nach Belieben verhalten), sondern überhaupt, insgesamt, im Ganzen, von Grund auf!

Wir sind die Behausung und wir sind darüber hinaus auch das Aushängeschild Gottes! Das sollten wir uns jedenfalls einmal klargemacht haben, um nicht bereits im Vorfeld schon einem Irrtum erlegen zu sein! Aber dann kommt natürlich sogleich auch die Frage: Was befähigt, was ermutigt, was treibt uns geradezu, der Tempel oder die Behausung Gottes zu sein – sein vielmehr sogar noch zu wollen!

Es gibt einen mittelalterlichen Spruch: *"Wer gutes Wibes Minne hat, der schämt sich aller Missetat!"* Wer – bereits im Zwischenmenschlichen – Güte und Liebe erfährt, den zieht es wie von selbst aus dem Sumpf! Er weiß jetzt nicht nur, er erfährt es, dass es etwas ganz Anderes gibt, etwas Schönes, Erhabenes und darum auch Erhebendes, ja etwas Heiliges eben, in dem es sich so gut und geborgen fühlen lässt wie nirgendwo anders. Er schämt sich dann alles Andern bzw. es ist ihm zuwider, weil es ihm durch den erfahrenen Gegensatz in seiner ganzen Nichtigkeit und Hässlichkeit offenbart worden ist. Gerade in diesem Sinne ist tatsächlich immer auch etwas Heiliges an der Ehe, nämlich weil oder sofern sie getragen wird von Güte und Liebe. Und in diese Richtung der beschämten Erhebung geht ja auch das, was dann Paulus am Schluss sagt: *"Ihr seid teuer erkauft! Darum preist Gott mit eurem Leibe!"*

"Wer gutes Weibes Minne hat, der schämt sich aller Missetat." Und wer Gottes Minne hat, erst recht! Wir werden auch hier wiederum fragen: Wie spüren oder erleben wir denn Gottes Minne, seine Güte und Liebe? Und ich würde da zunächst einmal antworten: vielfach in unserem Leben und sogar auch in unserem Alltag! Dass wir überhaupt da sind! Dass wir Augen haben zu sehen und Ohren zu hören, eine Zunge, um Worte zu sprechen, einen Verstand, um Zusammenhänge zu begreifen, eine wunderschöne Welt aus Himmel und Erde, auch wenn diese von Menschenhand bereits vielfältig verhunzt ist und es uns in ihr auch nicht immer leicht gemacht wird! Aber selbst noch so Vieles, das gegen unser Wünschen und Hoffen geschah und sich am Ende dann doch als das für uns Bessere und uns Weiterbringende herausgestellt hat, lässt uns Gottes Güte und Liebe erfahren! Es gibt jedenfalls viel mehr Gründe, um dankbar zu sein, als es Gründe gibt, um zu klagen! Was für ein Jammer nur, dass wir das so oft gar nicht bemerken; dass wir so sehr zur Unzufriedenheit neigen; dass unsere Sinne so vernebelt oft sind, unsere Herzen verbiestert!

Aber dann geht es bei Paulus ja noch auf etwas Anderes hinaus, obgleich auch er in seinem individuellen Leben und insbesondere auf seinem Weg als Apostel vielfältige Erfahrungen der Rettung oder Bewahrung und vor allem der Erhebung durch Gott gemacht hat. Dieses *"ihr seid teuer erkauft"* meint ja den Liebeserweis Gottes in Christus, einen Liebeserweis, der nicht in erster Linie speziell mit uns, sondern der generell mit allen Menschen etwas zu tun hat, aber darum ja doch auch wieder mit uns! Und es gibt eben auch Dinge, die uns persönlich – und zutiefst persönlich – zu berühren vermögen und nicht individuell sind! Eine Hungersnot, eine Seuche sind nicht in erster Linie individuelle Erlebnisse; ein Krieg oder ein Bürgerkrieg (wir denken jetzt etwa an die Menschen in

Syrien) ist nicht ein in erster Linie individuelles Erlebnis – und dennoch und obwohl es gleichzeitig viele oder sogar alle betrifft, betrifft es die Menschen tief und persönlich! Das, was da in Christus geschehen ist, hat sogar das Zeug, uns tief und persönlich zu treffen, obwohl es in einer ganz anderen Weltgegend geschah und mittlerweile bereits zweitausend Jahre zurückliegt! Denn es war eine aus allen anderen sozus. herausragende welt- und menscheitsgeschichtliche Äußerung Gottes, welche uns an einer Stelle berührt, an welcher wir Menschen alle schlechterdings gleich sind, indem wir nämlich alle nicht Gott und unserer tiefsten Bestimmung, so wie wir es sollten, entsprechen; wir sind alle in dem, was unser Menschsein erfüllen kann und auch soll, gleichsam neben der Spur, und Gott hat uns in diesem Geschehen damals und dort deutlich – und sogar überdeutlich – gemacht, zum einen, dass es so ist; denn vor der Gläubigkeit Jesu, welche tatsächlich Berge versetzt hat, muss sich unsere Kleingläubigkeit auch nach 2000 Jahren noch immer verstecken und schämen (und diesen Mangel hätten wir eben ohne Jesus vielleicht oberflächlich empfunden, aber nicht wirklich begriffen), zum andern: dass auch und verstärkt jetzt noch Gottes Liebe uns gilt und uns ihr doppeltes Herzenswort zusagen möchte: dir ist deine Schwäche verziehen bzw. sie soll dir nicht schaden, und: ich mache dich heil und ganz und werde dich einmal auch herrlich und in Kraft oder Stärke deines Gemüts und der Seele (wie auch des Leibes) vollenden! Und um eben das überhaupt irgendwie sagen und deutlich machen zu können, lässt sozus. Gott sein eigenes Herz zerreißen und bluten, indem er dieses furchtbare Schicksal dessen, der ihm wie keine anderer entsprach, nicht verhindert und aufhält. Nur so kann er verdeutlichen, was sein eigentliches und tiefstes Herz ist – was auch der letzte Sachverhalt ist mit der Welt!

Wem aber das einmal selbst wiederum zu Herzen gegangen ist, der verliert den Geschmack an all der Mittelmäßigkeit oder Durchschnittlichkeit, an allem Sumpf in ihm selber und um ihn herum ganz von allein! Er möchte nun auch seinerseits von Herzen das Große und Schöne repräsentieren, dass Gott für uns alle bereithält, und er sucht geradezu dringend nach denen, die mit ihm auf den Weg sich begeben; er sucht die Gemeinschaft in Geist und Gesinnung, er möchte, dass da etwas brennt, leuchtet und wärmt; dass da eine sichtbare Alternative zu dem aufgestellt wird und auch bleibt, was eben ansonsten oder gewöhnlich der Fall ist und die Menschen lediglich herunterzieht statt sie in die Höhe zu heben!

Leibhaftig, mit seinem gesamten Dasein Tempel oder Behausung Gottes und seines Geistes und seiner Gesinnung zu sein – sein zu sollen: was für eine wunderbare Würdigung oder Ehrung! Aber zwischen Soll und Ist bleibt dann immer noch dieser uns die Knie zittern lassende Unterschied da. Und auch etwas Anderes könnte uns gelegentlich erschauern noch lassen – wie es Rilke in seinem "Stundenbuch" schreibt: *"Was wirst du tun, Gott, wenn ich sterbe?/ Ich bin dein Krug (wenn ich zerscherbe?)/ Ich bin dein Trank (wenn ich verderbe?)/ Bin dein Gewand und dein Gewerbe,/ mit mir verlierst du deinen Sinn./ Nach mir hast du kein Haus, darin/ dich Worte, nah und warm, begrüßen./ Es fällt von deinen müden Füßen/ die Samtsandale, die ich bin./ Dein großer Mantel lässt dich los./ Dein Blick, den ich mit meiner Wangen warm, wie mit einem Pfühl, empfangen,/ wird kommen, wird mich suchen, lange — / und legt beim Sonnenuntergange/ sich fremden Steinen in den Schoß./ Was wirst du tun, Gott? Ich bin bange."*

Bleiben wir aber bei dem Näheren lieber und bei der Frage: Wie kommt es dazu, dass aus dem Soll auch ein Ist wird? Und es kommt immer so nur dazu, dass Gott selbst sich "herbeilässt"! Dass er es selbst will und tut!

*"Ich bin, Herr, zu dir gekommen,
komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen,
da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein,
lass es deinen Tempel sein."*

(29. Juli 2012)